

14. IV. 1919

**Erhöhung der Milchpreise.**

Amtlich wird verlautbart:

„Die niederösterreichische Landesregierung hat für den Milchverkauf in Wien neue Höchstpreise festgesetzt, in deren Gefolge auch die Neueinstellung der Uebernahmepreise für Milch und Butter vom Produzenten durch die politischen Bezirksbehörden erfolgt.“

Die neuen, im Vergleiche zu den bisherigen bedeutend erhöhten Preise sollen für die noch bevorstehende schwierige Uebergangszeit zu normaleren Verhältnissen den berechtigten Interessen der Produzenten Rechnung tragen, diesen aber auch jeden Vorwand für eine weitere Steigerung des Schleichhandels mit den genannten Artikeln benehmen.“

Die gleichzeitig erschienene Verordnung setzt für den Kleinverschleiß folgende Milchpreise pro Liter fest:

Vollmilch . . . . .	2 K. — S.
Molkereimäßig behandelte Milch . . . . .	2 „ 4 „
Flaschenmilch . . . . .	2 „ 12 „
In Wien gewonnene Vollmilch . . . . .	2 „ 24 „

Eine Erhöhung der amtlichen Höchstpreise in solchem Ausmaße ist dem Publikum noch niemals zugemutet worden. Trotzdem könnte man sich mit ihr abfinden, denn es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Milch auch bei den neuen Preisen noch immer im Vergleiche zu andern Nahrungsmitteln nicht teuer ist, und ganz besonders gilt dies natürlich für solche Fälle, wo die Verbraucher vornehmlich auf den Genuß von Milch angewiesen sind. Wir wären demnach bereit, auch die neuen Preise als erträglich zu bezeichnen, aber gegen ihre amtliche Begründung müssen wir auf das entschiedenste protestieren, denn daß die vorgenommene Preiserhöhung den Erzeugern jeden Vorwand für eine weitere Steigerung des Schleichhandels mit Milch und Butter nehmen wird, ist ein naiver Glaube.

Man zahlt heute den Landwirten auf ihrem Hofe willig 4 bis 6 K. für die Milch und 60 und mehr Kronen für die Butter. Solche Schleichhandelspreise können nicht durch die vorgenommene Preiserhöhung, sondern nur durch eine strenge Ueberwachung wirkungslos gemacht werden. Jedenfalls wird es nicht überflüssig sein, wenn die Behörden zur Betämpfung des Schleichhandels mit Milch neben dem bequemen, aber unverlässlichen Mittel einer amtlichen Preiserhöhung auch das verlässlichere einer sorgfältigen Ueberwachung in Anwendung bringen.

Die Milchnot ist in Wien zu einer Katastrophe geworden. Schwerkranke und Säuglinge, die einzig

auf den Genuß von Milch angewiesen wären, müssen diese entbehren. Es ist also höchste Zeit, daß die Milchzufuhren gehoben werden, aber, und darauf legen wir besonderen Nachdruck, nicht bloß vorübergehend. m. h.